

Sonntagsbrief

18. Juli 2021

Jürgen Cleve



**A**nfang des Monats habe ich in den Pfarrnachrichten meiner Gemeinde über ein Erlebnis geschrieben, das schon viele Jahre zurück liegt. Als junger Kaplan wurde ich nämlich bei der Fronleichnamsprozession in Marktschellenberg bei Berchtesgaden eindringlich gebeten, den Fluss, der durch das enge Dorf fließt, die *Ache*, mit dem Allerheiligsten zu segnen, um der Hochwassergefahr zu begegnen. Als ich jüngst diese Erinnerung aufgeschrieben habe, um darüber nachzudenken, was Menschen *heilig* ist, hätte ich nicht gedacht, wie sehr das Berchtesgadener Land heute von einer Hochwasserlage betroffen ist, deren Folgen noch nicht absehbar sind, da die Regenfälle dort noch andauern.

Welche furchtbaren Verwüstungen damit verbunden sind, erleben wir in unserem Land und vor allem in der Region »Ahrtak« im benachbarten Rheinland-Pfalz mit großem Schrecken. Mehr als 150 Tote, an die Tausend Verletzte, zerstörte Häuser, Dörfer, Straßen und Brücken. Menschen haben alles verloren, was sie besaßen. Viele – gerade Geschäftsleute und alle, die im Tourismus beschäftigt sind –, hatten die durch »Corona« erzwungene Pause genutzt, um vieles zu renovieren und zum Saisonstart auf »Vordermann zu bringen«. Und nun das. Bis in unsere Region, in das südliche Ruhrgebiet, reichen die Ausläufer der Katastrophe. Ein überschwemmtes Ruhrtal und viele kleine Bäche, die binnen Minuten zu unvorstellbaren, reißenden Strömen geworden sind. Die Katastrophe trifft nicht nur unser Land. Auch unsere Nachbarn in Belgien und in den Niederlanden sind betroffen – und auch einige Teile Österreichs.

Mich hat das schon am Donnerstagmorgen tief erschüttert, als ich meinen ruhigen Tag genutzt habe, ausgiebig Nachrichten zu schauen. Da waren erst nur Bilder aus einzelnen Orten zu sehen. Sie brachten nur eine ungefähre Ahnung von dem, was noch folgen sollte. Mich beschäftigt das sehr und es macht mich traurig, was da geschehen ist – auch wenn ich selbst keinen Menschen persönlich kenne, der von dieser Flut betroffen ist. Es macht mich trotzdem »fassungslos«.

Die betroffenen Menschen brauchen nun unsere solidarische Unterstützung. Es gibt schon jetzt Initiativen, die sehr konkret jeweils vor Ort und effektiv Unterstützung leisten und sichern möchten. Auch die großen Hilfsorganisationen rufen zur Unterstützung auf. Hier wird jede(r) in den nächsten Tagen einen möglichen Beitrag leisten können. Es wird sicher viele Monate, wenn nicht Jahre brauchen, bis die Häuser und die Infrastruktur wieder hergestellt sind.

Als Menschen können wir füreinander und miteinander da sein, um mit dem Schrecken, der Trauer und der Wut, der Wissen um die Ohnmacht und dem Gefühl der Hilflosigkeit umzugehen. Auch wenn wir aus der Ferne wenig unmittelbar bewirken können, wird es doch hilfreich sein, all diese Menschen mit in unser Denken und Beten hinein zu nehmen. So halten wir unser Herz weich, das immer in der Gefahr ist zu verhärten, wenn die äußeren Belastungen, Eindrücke und Anforderungen zu groß werden. Denn fassen können wir das alles nicht, was geschehen ist.

So gehen wir gezeichnet in eine neue Woche. Wir spüren, wie brüchig unser Leben ist und wie wenig wir »alles« in der Hand haben. Das löst Unsicherheit und Angst aus. Es bleibt die Anfrage, ob wir unseren Lebensstil nicht radikal verändern müssen, um mit der Schöpfung als Gottes gute Gabe verantwortungsvoll umzugehen. Das Stichwort »Klimawandel« ist ja nur eines der wichtigen Signalwörter in diesem Themenbündel. Ich erlebe neu, wie wenig selbstverständlich mein Leben ist. Daraus entsteht auch die Möglichkeit, dankbar zu sein und dankbar zu bleiben, für das, was ist. Ich kann demütig bleiben und vorsichtig; gewappnet vielleicht auch vor übergroßer und übermäßiger Kritik.

Mich tröstet der Glaube, dass da ein Gott ist, dem ich auch all das erzählen kann, was mich bedrückt, verstört und fassungslos sein lässt – wie ich es jetzt in diesem Sonntagsbrief getan habe. Es ist eine Einladung, dem zu glauben, den ich bitten kann: »Wende alles zum Guten und lass aus Zerstörtem Neues entstehen«.

Nachdenklich grüßt an diesem besonderen Sonntag

Ihr / Euer / Dein

